

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 3

Artikel: So bin ich nicht die Schenkende, sondern die Beschenkte
Autor: Egloff, Saskia / Arnet, Edwin / Oswald, Suzanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SO BIN ICH NICHT DIE SCHENKENDE, SONDERN DIE BESCHENKTE

Wir haben vor einer Reihe von Jahren an einige Freunde die Frage gerichtet, warum sie sich fürs Rote Kreuz einsetzen. Wir lassen die Antworten folgen, die auch heute noch volle Gültigkeit besitzen. Wohl weilt der Dichter Edwin Arnet nicht mehr unter uns. Wäre er noch da, würde er in gleicher Weise Antwort geben.

Die Redaktion.

Das Schweizerische Rote Kreuz ist mir während meiner langjährigen Tätigkeit sehr lieb geworden. Seine mannigfaltigen Aufgaben bieten mir reiche Möglichkeit, meine Fähigkeiten zu entwickeln, innerlich zu wachsen und manchem Unmut zu entgehen, der sehr oft Müsige überfällt. Denn ich habe viel freie Zeit.

Das Rote Kreuz mit seinen Zehntausenden von Schützlingen ist meine Familie geworden, und ich fühle mich mitten darin ebenso begehrt, ebenso glücklich und wahrhaft lebend wie die Mutter inmitten eines grossen Familienkreises. So bin ich nicht die Schenkende, sondern die in weitem Masse Beschenkte.

Saskia Egloff

Wie soll ich Ihnen auf Ihre Frage antworten? Vielleicht so: An jenem fernen Abend, als ich durch die zürcherischen Turnhallen ging, in denen die Franzosenkinder auf Notlagern lagen und ein schwaches Licht auf diese Elendsballen fiel und es zudem nach nassem Filz, Lysol und Heimatlosigkeit roch, überfiel mich der Gedanke: Eigentlich müsste jeder Schweizer Aktivmitglied des Schweizerischen Roten Kreuzes sein, eben weil das Humane, das dieses Schweizerische Rote Kreuz bezweckt, ein integrierender Bestandteil des schweizerischen Wesens ist.

Ich habe damals diesen Gedanken nicht weiter ausspinnen können, und ich möchte es auch heute nicht tun. Es ist aber meine Ansicht, dass wir das, — zum Beispiel Ideen, Institutionen — woran wir gefühlsmässig geknüpft sind, tiefer und dauerhafter lieben als das, was wir nur mit dem Verstande anerkennen.

Edwin Arnet

Ist es nicht ganz selbstverständlich, dass man, auch mit bescheidenen Kräften, versucht, einem Gedanken zu dienen und sich dafür einzusetzen, wenn man an ihn glaubt? Ich glaube, dass der Rotkreuzgedanke eine der wenigen Brücken ist, die über alles Trennende sich schwingen und die Menschen verbinden, und dass wir nichts so nötig brauchen, als eben diese Brücken. Und ich glaube, dass die Rotkreuzgesinnung, von vielen Menschen getragen und bis in ihre letzten Konsequenzen verwirklicht, uns die Ehrfurcht vor der Würde des Menschen wiedergeben könnte, die dem Einzelnen wie den Völkern abhanden kam und um die es in den Auseinandersetzungen unserer Zeit letzten Endes geht.

Suzanne Oswald

